

EIN SPÄTSLAWISCHER MÜNZSCHATZ AUS BUSKOW (BRANDENBURG) IM KONTEXT VON SIEDLUNG UND WIRTSCHAFT

FELIX BIERMANN 

A Late Slavic Hoard of Coins from Buskow (Brandenburg) In the Context of Settlement and Economy. This paper presents the small coin hoard from Buskow (municipality of Neuruppin, district of Ostprignitz-Ruppin, federal state of Brandenburg), which was discovered with a metal detector and then excavated in 2019. The treasure consists of 49 pennies from the German Empire, among which are also those with silver plating and a copper core. It was deposited c. 1100–1105 in or on the edge of a settlement pit or house site within a Late Slavic settlement that existed from the 11th to the first half of the 13th c. The hoard sheds light on peasant prosperity and coin-supported trade in the rural milieu, the emergence of nominal money in the late phase of the weight money economy, and the economic flourishing of the Late Slavic period, which occurred despite times of war.

Keywords: Brandenburg, Late Slavic period, Polabian Slavs, coin hoard, settlement, economic and monetary history.

EINLEITUNG

Seit gut 10 Jahren werden ehrenamtliche Detektorgänger intensiv in die archäologische Forschung und Denkmalpflege Brandenburgs eingebunden (Kersting 2015). Seitdem haben sich Hortfunde aus allen metallführenden Epochen seit der Bronzezeit erheblich vermehrt. Gerade für die Slawenzeit sind dabei bedeutende neue Erkenntnisse gewonnen worden: Schätze mit islamischen Dirhams belegen die zumindest mittelbare Einbindung der Region in globalisierte Handelsnetzwerke seit der Karolingerzeit, große Hacksilber- und Münzschatze den ökonomischen Aufschwung der spätslawischen Epoche. Die Etappen des Wandels von der Gewichtszur Münzgeldwirtschaft werden ebenso deutlich wie Stätten und Zonen ökonomischer Zentralität (Biermann 2013). Neben großen Niederlegungen – herausragend ist etwa jene von Lebus mit über 2200 Hochrandpfennigen (Biermann u. a. 2015) – sind auch bescheidene Silberdepots entdeckt worden, die zwar weniger spektakulär sind, aber doch wichtige wirtschaftsgeschichtliche Aussagen zulassen: Sie zeugen von der Integration auch eher peripherer Regionen in den Handel mit Silber, vom Münzumschlag im ländlichen Milieu und ggf. von der Akkumulation von Reichtum auch jenseits der Zentralorte.

Ein solcher Fund gelang unlängst in Buskow (Gemeinde Neuruppin, Lkr. Ostprignitz-Ruppin) im nördlichen Brandenburg (Abb. 1). Der kleine, kurz nach 1100 niedergelegte Schatz ist aufgrund seines durchweg aus deutschen Hochrandpfennigen (auch

„Sachsen“- oder „Wendenpfennige“) bestehenden Münzinventars interessant, insbesondere aber deshalb, weil er durch eine Ausgrabung und Prospektionen hinsichtlich seiner Niederlegungsumstände und seines Siedlungskontextes beurteilt werden kann. Darüber gibt dieser Aufsatz einen kurzen Überblick.



Abb. 1. Lage von Buskow (Kartierung F. Biermann).



Abb. 2. Buskow. Die halbinselartig in den Ruppiner See vortretende Siedlungslage im Luftbild. Der Fundort des Schatzes ist mit einem Kreis markiert (Grundlage Geobasis DE/LGB, Bearbeitung F. Biermann).



Abb. 3. Buskow. Ausgrabungen und Prospektionen im Bereich des Schatzfundes, August 2019 (Foto F. Biermann).

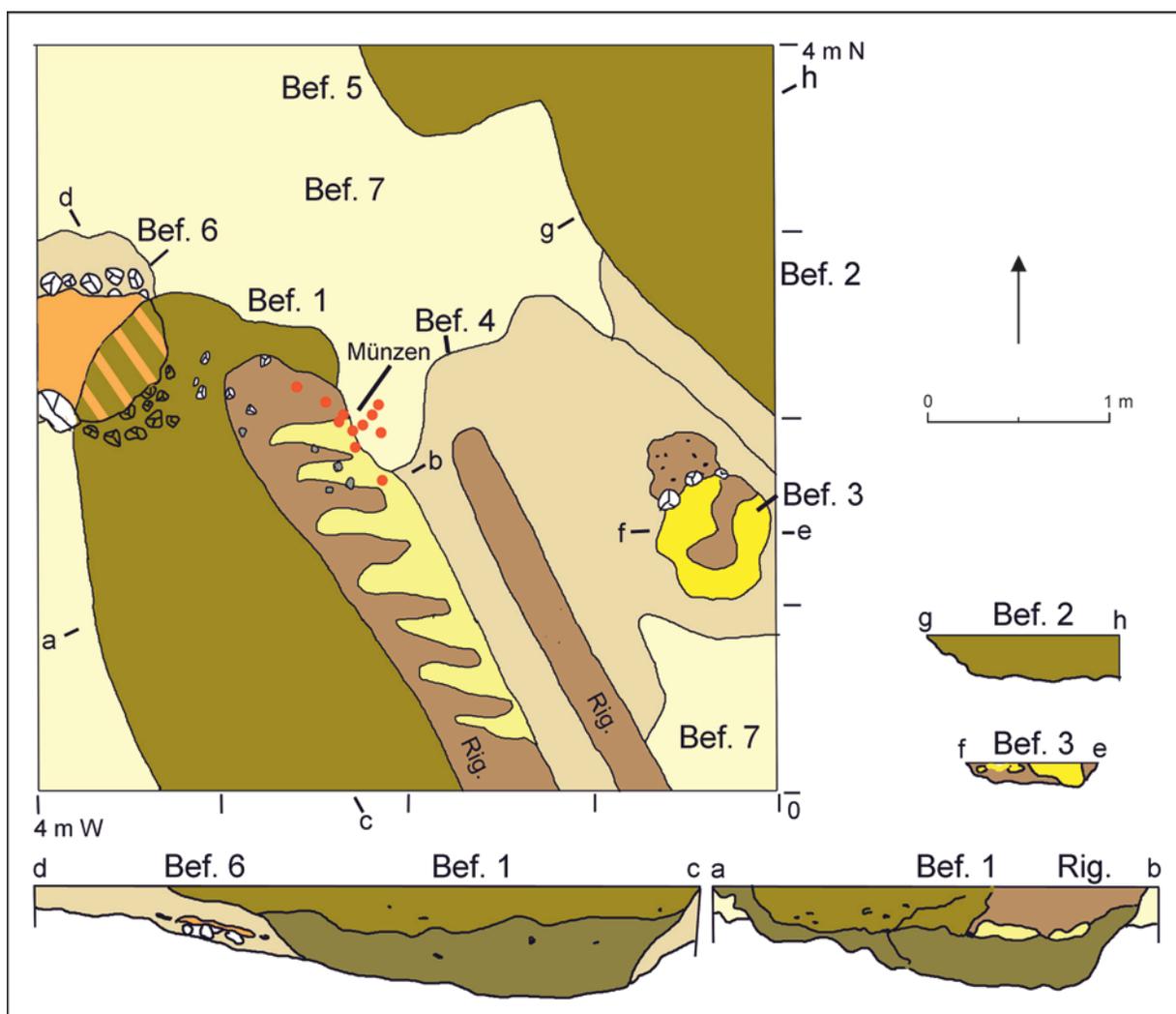


Abb. 4. Buskow. Hauptplanum des Grabungsschnittes im Bereich des Schatzfundes und Profile der wichtigsten Befunde. Gelb sind sandige, orange verziegelte, braun humos-sandige Materialien gekennzeichnet; Steine sind als Windkanter, die im Befund angetroffenen Münzen als rote Punkte dargestellt (Zeichnung F. Biermann).

FUNDPLATZ UND FUNDUMSTÄNDE

Im Juli 2019 prospektierte C. Puppa, ehrenamtlicher Mitarbeiter des Brandenburgischen Landesamtes für Denkmalpflege und Archäologischen Landesmuseums (BLDAM, Zossen-Wünsdorf), eine bekannte slawische Siedlungsstätte 1700 m östlich von Buskow mit dem Metalldetektor (Buskow, Fundplatz 1). Im Zentrum des spornartig in den Ruppiner See vorkragenden Areals konnte er eine Ballung von Hochrandpfennigen des jüngeren Typs feststellen, was Anlass zu einer Nachprospektion und kleinen Ausgrabung im Bereich der Münzstreuung unter Leitung des Verfassers gab (Abb. 2; 3).¹

Die Ausgrabung von 4 × 4 m Fläche ergab unter 0,35–0,4 m starkem Ackerhumus eine dichte Siedlungslage (Abb. 4). Im ganzen Schnitt lag auf dem anstehenden Boden eine meliert-beige graue Sandschicht von 0,1–0,15 m Stärke (Befund 7), in der sich eine Herdstelle befand (Befund 6): Eine ovale, uhr-glasförmig aufgewölbte, rot gebrannte Lehmtenne auf einer Steinrollierung von 0,85 m Durchmesser (Abb. 5). In diesem Objekt wie auch im Umkreis geborgene, allerdings eher uncharakteristische Tonscherben legen eine Datierung in die vorrömische Eisen-, vielleicht noch späte Bronzezeit nahe.

In die vorgeschichtlichen Siedlungsrelikte schnitten mehrere slawische Befunde ein: zunächst eine

¹ An der Maßnahme am 03. August 2019 beteiligten sich neben Dr. Th. Kersting (BLDAM) etwa 15 ehrenamtliche Mitarbeiter des Landesamtes, darunter G. Adler, D. Behrens, O. Blum, Dr. R. Blum, F. Georgi, W. Herkt, L. Pahl, C. Puppa, J. Rangnow, O. Reule, M. Schambach, F. Slawinski, D. Wegner und S. Wolter.



Abb. 5. Buskow. Herdstelle Befund 6 in der Draufsicht (Foto F. Biermann).

oder über der Eintiefung stand. Man weist solchen Befunden in der Regel eine Vorrats- oder Traufgrubenfunktion zu (zuletzt *Biermann 2019*, 14–18, 24–30). Der Schatz hatte am Nordostrand dieser Grube gelegen und war durch eine rezente Rigolung aufgewühlt worden. Dreizehn Münzen befanden sich zerstreut an der nordöstlichen Peripherie von Befund 1 – innerhalb und außerhalb der Grube – sowie in der Störung durch den Bodenmeißel (Abb. 8), während 36 weitere bereits in die Deckschicht verlagert worden waren.

Einige Münzen hafteten bei der Bergung noch zusammen. Vermutlich war das Silber in einem Beutel, vielleicht auch in einem Tongefäß niedergelegt worden, denn mehrere verlagerte Scherben eines spätslawischen Gurtfurchentopfes befanden sich in der Rigolspur. Es ist aber unsicher, ob die



Abb. 6. Buskow. Grube Befund 1 von Süden (Foto F. Biermann).

lang-ovale, Nordnordwest-Südsüdost orientierte, muldenförmige Grube von etwa 2,8 m Länge, bis zu 2,0 m Breite und 0,6 m Tiefe, die mit braunem humosem Sand, etwas Holzkohle und gebranntem Lehm verfüllt war (Befund 1; Abb. 4; 6; 7). Dieser Objekttyp ist aus der Slawenzeit gut bekannt und kann als eingetiefter Teil eines ebenerdigen (Block-) Hauses gelten, das in derselben Ausrichtung neben

Keramikfragmente von einem Schatzbehältnis herührten oder als gewöhnlicher Siedlungsabfall aufgewühlt worden waren. Ebenso ungewiss verbleibt aufgrund der Störungen, ob das Münzensensemble in die Grubenfüllung eingegraben oder von dieser überdeckt worden war.

Eine weitere, ähnliche Grube (Befund 2) wurde gleichlaufend nordöstlich von Bef. 1 in der Schnit-



Abb. 7. Buskow. Grube Befund 1 von Norden (Foto F. Biermann).



Abb. 8. Buskow. Im Planum verstreute Münzen des Schatzes am Nordostrand des vom Bodenmeißel gestörten Grubenbefundes 1 (Foto F. Biermann).

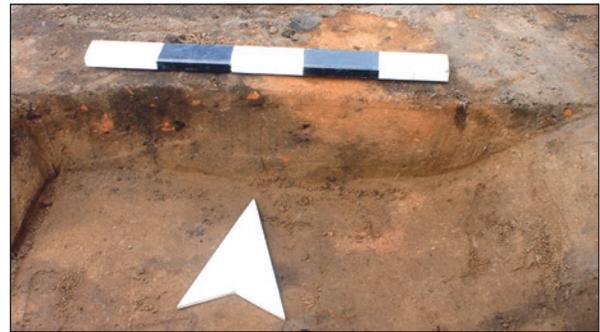


Abb. 9. Buskow. Feuerstelle Befund 3 im Profil (Foto F. Biermann).

tecke erfasst (Abb. 4). Die lang-ovale, 0,25 m tiefe Mulde mit braungrauer Sandfüllung wurde auf 1,2 × 1,6 m Fläche freigelegt. Sie hatte einen kleineren Annex (Befund 5) nach Südwesten. Zwischen den beiden Gruben lag eine wenige Zentimeter starke Kulturschicht der Slawenzeit (Befund 4), die viele kleine

Scherben enthielt – offensichtlich ein Laufhorizont. Darin gab es auch die Relikte einer muldenförmigen Feuerstelle (Befund 3) mit verbranntem Sand und Steinen (Abb. 9). Insgesamt gewinnt man einen Einblick in eine sehr dicht belegte spätslawische Siedlung über den Relikten einer vorgeschichtlichen Nutzung des siedlungsgünstigen Areals. Der Schatz war in der Grube innerhalb oder direkt neben einem Haus niedergelegt und dann nicht mehr gehoben worden. Erst der Bodenmeißel hatte Münzen in die Deckschicht befördert, was ihre Erfassung mit der Sonde ermöglichte.

DER SCHATZ UND SEINE BESTANDTEILE

Von dem Pfennigschatz konnten 49 Silbermünzen geborgen werden (Abb. 10; 11); angesichts seiner rezenten Störung und Verlagerung ist das schwerlich die Gesamtheit, aber sicherlich doch der Großteil des Depots. Es handelt sich nach der Bestimmung Dr. M. Leuckhardts (†) durchweg um Hochrandpfennige, die 0,65–0,98 Gramm wiegen (einmal 1,42 g) und 1,32–1,52 cm Durchmesser aufweisen. Bezeichnend ist der wulstig ausgeprägte, senkrecht zum Münzspiegel hochragende Rand (vgl. *Kilger 2004*, 226).



Abb. 10. Buskow. Ein Teil der Münzen des Schatzes nach der Bergung (Foto F. Biermann).

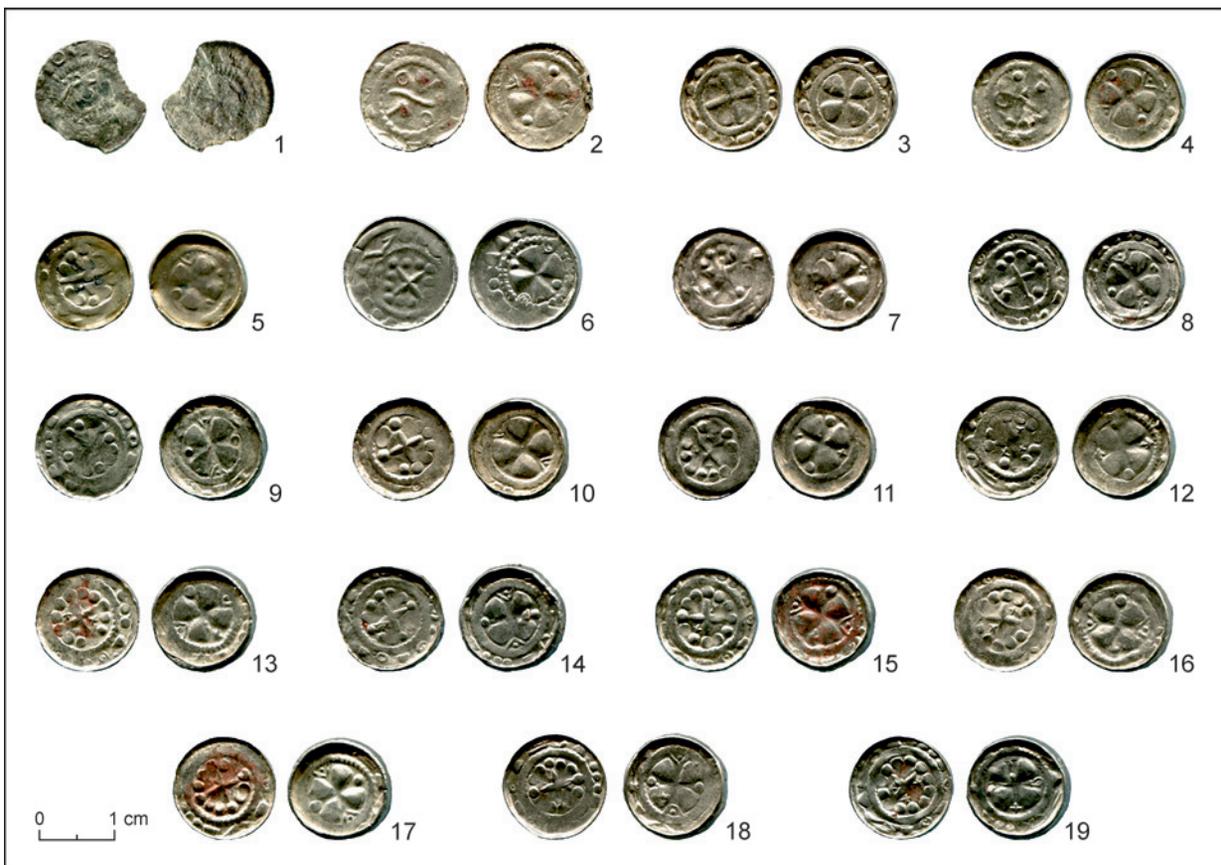


Abb. 11. Buskow. Auswahl von Münzen aus dem Schatz. 1 – Magdeburger Holzkirchenpfennig; 2 – Hochrandpfennig mit S-Symbol; 3 – Balkenkreuzpfennig; 4, 5 – Krummstabpfennige; 6 – Kleeblattkreuzpfennig; 7–18 – Kugelstabkreuzpfennige; 19 – Kugelstabkreuzpfennig mit Krummstab (Foto F. Biermann).

Sieben Pfennigtypen sind identifizierbar: Es gibt zunächst vier Hochrandpfennige mit S-Symbol des Typs nach *H. Dannenberg (1876–1905) 1809*, *M. Gumowski (1939) 517–534* und *Chr. Kilger (2000)*, Sal C 2:1, die ein S zwischen Haken und Ringeln, einmal auch mit Kreuz und Punkt aufweisen (Abb. 11: 2). Chr. Kilger datiert diese Variante unter Vorbehalt auf 1100–1105. Dazu kommen vier Balkenkreuzpfennige (Typ Dannenberg 1347; Gumowski

785–812; Kilger Sal D 4; Datierung 1065–1100) mit Balken- und Keilkreuzen sowie teilweise der Inschrift CRUX, Ringeln und Punkten (Abb. 11: 3), weiterhin sechs Krummstabpfennige (Typ Dannenberg 1340 u. ä.; Gumowski 967–988; Kilger Sal E 3:1; Datierung 1070–1100) mit Krummstab, Punkten und teils Ringeln (Abb. 11: 4, 5). Es liegt ferner ein vergleichsweise großer und schwerer Kleeblattkreuzpfennig (Typ Dannenberg 1335; Gumowski

581–611; Kilger MOL A 3; Datierung 1030–1050) vor, der die Inschrift VR(-)E auf der Kleeblattkreuzseite und VEH(-) auf der Keilkreuzseite zeigt (Abb. 11: 6). Zwei Kugelstabkreuzpfennige mit Krummstab (Typ Dannenberg 1971; Gumowski 656–671; Kilger MOL A 5:2; Datierung 1070–1105) zeigen in den Winkeln des Keilkreuzes Krummstab-, Kreuz- und Punktsymbole, in den Winkeln des Kugelstabkreuzes Kreuzchen (Abb. 11: 19). Altstückcharakter hat ein fragmentierter Holzkirchenpfennig aus Magdeburg (Kilger Typ 2 oder 3), der bereits 1010–1030 geprägt worden war (Abb. 11: 1). Nach seiner Auffindung innerhalb der Münzballung dürfte er dennoch zum Schatz gehören. Dessen große Masse machen mit 31 Exemplaren aber die Kugelstabkreuzpfennige (Typ Dannenberg 1339; Gumowski 612–655; Kilger MOL A 5:1) aus, die laut Chr. Kilger zwischen 1060 und 1105 einzuordnen sind. In den Winkeln der Kreuze besitzen sie u. a. gepunktete V-Häkchen, Kreuzchen, Ringel und Punkte (Abb. 11: 7–18).



Abb. 12. Buskow. Hochrandpfennig (S-Symbol) mit Buntmetallkern. Gut erkennbar ist die aufgeplatzte Silberplattierung im Avers (Foto M. Leuckhardt). Ohne maßstab.

Die jüngste Gruppe sind mithin die Pfennige mit S-Symbol (Kilger Sal C 2:1), die Chr. Kilger zufolge zwischen 1100 und 1105 zu datieren sind und die ganz überwiegend aus dem elbslawischen Gebiet zwischen Elbe und Havel vorliegen, was die Buskower Neufunde bestätigen. Mindestens drei davon besitzen einen Kupferkern, was auch für einen Balkenkreuzpfennig zutreffen dürfte. Dabei war eine dünne Silber- oder vielleicht auch Zinnschicht über einen Buntmetallschrötling plattiert worden (Abb. 12).² Derlei Münzimitationen oder -fälschungen zirkulierten in jener Zeit in größerer Zahl im nordwestslawischen Raum, wo sie möglicherweise auch erzeugt und emittiert wurden (Wiechmann 2013). Der Schatz wurde jedenfalls kurz nach 1100 niedergelegt.

SONSTIGE FUNDE

Die Ausgrabungen und Prospektionen im Siedlungsareal erbrachten eine ganze Anzahl von Kleinfunden, die eine nähere Charakterisierung des Siedlungsgeschehens ermöglichen (Abb. 13; 14). Ein eisernes Messer (Abb. 13: 15), ein Sichelfragment (Abb. 13: 14) und ein 11,2 cm langer Tüllenbeitel (Abb. 13: 12) gehören zu üblichen spätslawischen Siedlungsfunden. Das gilt desgleichen für eine mit 4,5 cm Höhe recht große Rechteckschnalle sowie eine Eimerattasche aus Grube 1 (Abb. 13: 17, 18). Einige Tierknochen und gebrannte Lehmbröckchen werden durch ihre Auffindung in den spätslawischen Befunden ebenfalls dieser Zeitstellung zugeordnet.

Eine Eisenschlacke und zwei Trensenfragmente (Abb. 13: 19) – Detektorfunde vom Siedlungsareal – mögen desgleichen in diese Epoche gehören. Ein Reitersporn mit langer Dornstange und doppelkonischer Stachelspitze ist fragmentiert – es fehlen die Bügelenden – und so verbogen, dass er nicht mehr genau eingeordnet werden kann (Abb. 13: 13). Die Stachelspitze entspricht Form b nach N. Gofler (1998, 509, 585, Abb. 14), die vom 10. bis 13. Jh. geläufig war. Da das Stück wahrscheinlich aufgebogene Bügel besaß, kann es wohl in das 12. Jh. gesetzt werden. Es deutet die Existenz berittener Krieger in der spätslawischen Siedlung an. Spätslawisch sind auch einige Buntmetallfunde: ein unverzierter bandförmiger Fingerring, zwei verzierte Messerscheidenbeschläge (Abb. 14: 8, 9) sowie ein gegossener rundstabiger Ring von 2,3 cm Durchmesser. Einer der Messerscheidenbeschläge weist eine kreuzförmige Punzierung auf – vielleicht ein christliches Emblem und Anzeichen des sich schrittweise durchsetzenden Christentums im noch weitgehend paganen Liutizengebiet (Abb. 14: 9).

Bei der Grabung konnten gut 260 Keramikscherven geborgen werden, die fast alle spätslawisch sind (Abb. 13: 1–11): ganz nachgedrehte, mit Gurtfurchen versehene, teilweise zusätzlich mit Wellen oder Kerben verzierte Gefäßreste, die – sofern zu bestimmen – meist dem Typ Vipperow nach E. Schuldt, seltener der Variante Teterow zuzuweisen sind. Zwei Wandstücke können mit ihren verzierten Leisten Vorratsgefäßen vom Typ Weisdin zugewiesen werden (Abb. 13: 8, 11; Schuldt 1956, 36–40, 42–49), unter den durchweg aufgewölbten Bodenstücken weist eines ein Kreuzzeichen auf (Abb. 13: 5). Die durch die Münzen in die Zeit kurz nach 1100 datierte Grube 1 enthielt ausschließlich solche Keramik, die in der Region vom späten 10. bis in das fortgeschrittene 12. oder frühe 13. Jh. den Geschirrbestand bestimmte. Unter den Sammelfunden

² Zum möglichen technischen Verfahren vgl. Wiechmann 2013, 270.

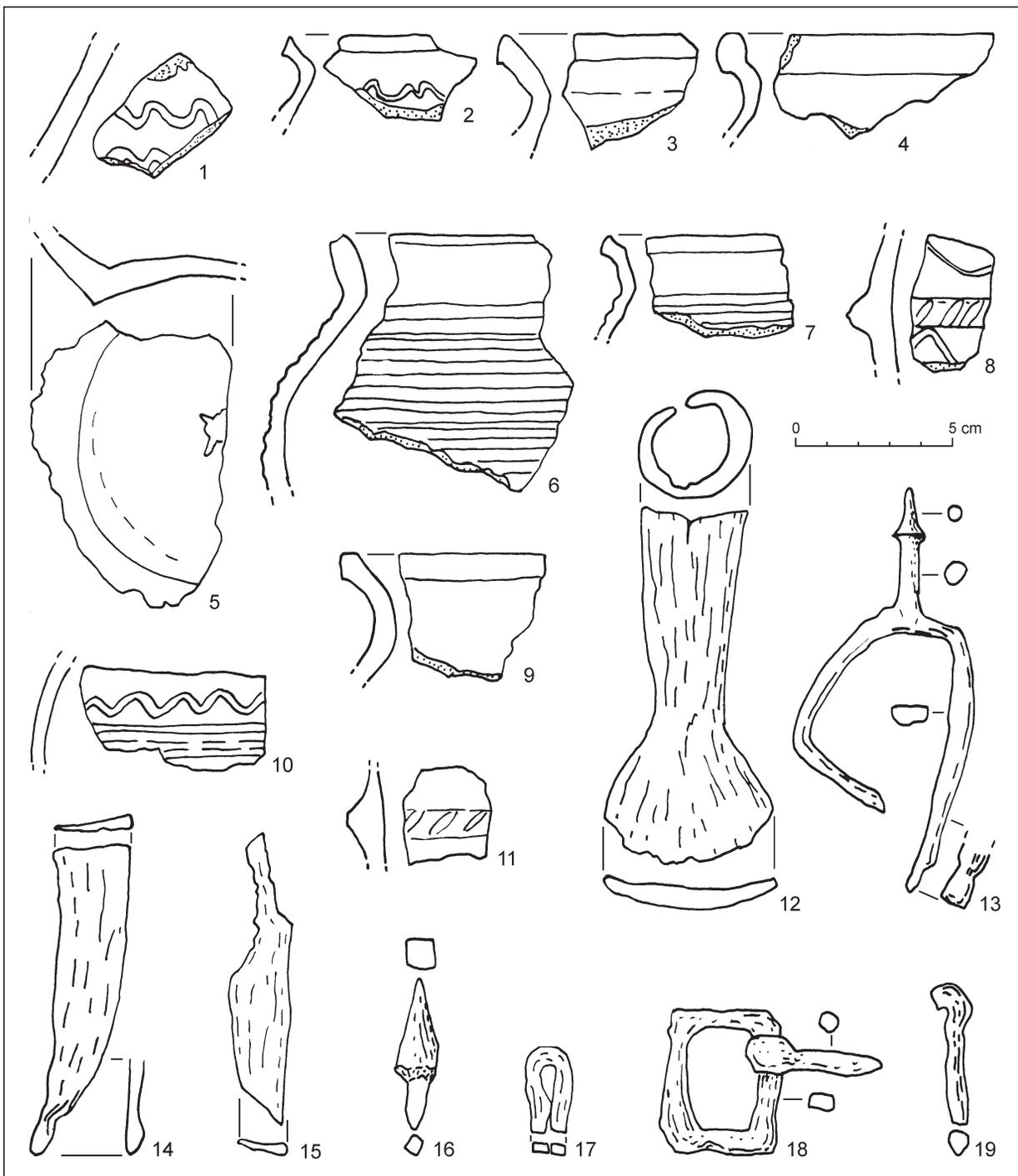


Abb. 13. Buskow. Sonstige Funde. 1–11 – Funde aus Keramik; 12–19 – Funde aus Eisen. 1–5, 7, 8, 10, 17, 18 – Befund 1; 6 – Befund 2; 11 – Planumsfund; 12–16, 19 – Detektorfunde vom Siedlungsareal (Zeichnung F. Biermann).

sind auch sechs frühdeutsche blaugraue Scherben des 13. Jhs. sowie die bereits angesprochenen vorgeschichtlichen Stücke. Den letztgenannten Kontext bestätigen einige Silexabschläge.

Zu den spätesten Funden zählt ein halbiertes Brandenburger Denar (*Dannenberg 1997*, Typ Nr. 53) aus der Zeit um 1250 als Lesefund vom Siedlungsge-
lände. In das späte 12. oder eher in die erste Hälfte

des 13. Jhs. gehören drei profilierte, eine D-förmige und eine rechteckige Buntmetallschnalle (Abb. 14: 2, 3, 7, 10, 11), eine gegossene, floral und punzverzierte Ringspange aus Zinnbronze (Abb. 14: 5), das Fragment eines ähnlichen Trachtbestandteils mit Dreieckspunzen (Abb. 14: 1; *Heindel 1990*, 9–26), ein Schnallenrahmen oder anderweitiger Beschlag (Abb. 14: 12) sowie ein lang-rechteckiger, durch-

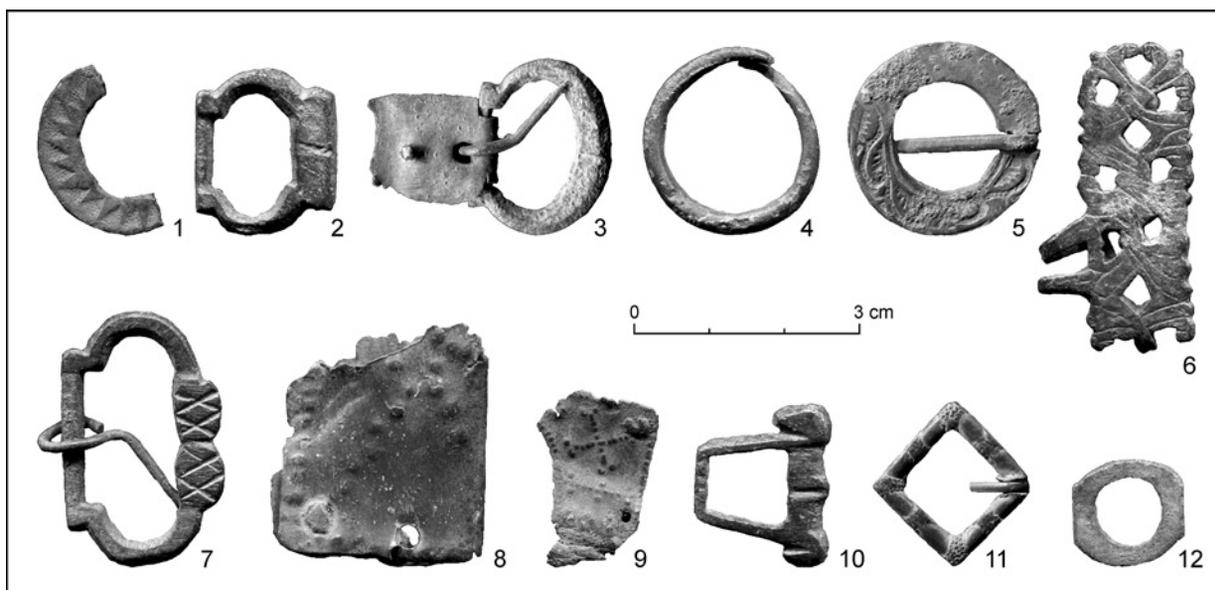


Abb. 14. Buskow. Trachtstücke und anderweitige Utensilien aus Buntmetall. Detektorfunde vom Siedlungsareal (Foto F. Biermann).

brochen gegossener und linienverzierter Beschlag mit angesetzter Doppelöse von 3,9 cm Länge und ungewisser Funktion (Abb. 14: 6). Ein 5 cm langer Armbrustbolzen mit stark abgesetztem Dorn und eher kurzem, massivem, vierkantigem Blatt entspricht formal dem Dorngeschossspitzentyp D 1-1 nach B. Zimmermann (2000, 73 f.), weicht in seiner gedrungenen Ausprägung allerdings etwas vom üblichen Erscheinungsbild ab (Abb. 13: 16). Solche Spitzen kommen nach Zimmermann bereits im 11./12. Jh. vor. Im Zusammenhang der spätslawischen Siedlung dürfte das Stück nicht vor das frühe 13. Jh. datieren, wenn es nicht überhaupt von späterem Jagdgeschehen stammt.

Auf einige Metallsachen der vorrömischen Eisenzeit – darunter ein Flügelkopfnadelfragment mit Jastorf-Bezügen – sowie der späten römischen Kaiser- und frühen Völkerwanderungszeit – u. a. vier Armbrustfibeln mit hohem Nadelhalter, ein stark abgegriffener römischer Denar und Buntmetall-Blechperlen wohl zu Ohringen – sei hier nicht weiter eingegangen. Mit dem Schatz, dem Reitersporn und verschiedenen Buntmetallsachen lässt die spätslawische Siedlung jedenfalls durchaus Wohlstand und Prosperität erkennen; allerdings fehlen Kugelzonengewichte und ähnliche mit der Gewichtsgeldwirtschaft verbundene Dinge, die ansonsten zum üblichen Fundgut spätslawischer Siedlungsstätten in Brandenburg gehören. Das mag Zufall sein: Gerade bei Detektorprospektionen hängen die Fundzahlen von vielen unterschiedlichen Faktoren ab. Es könnte aber auch mit dem relativ späten chronologischen Ansatz der Siedlung in ei-

ner geldgeschichtlichen Phase zusammenhängen, in der die Bedeutung des Handels nach Silbergewicht schon zurückgegangen war.

KULTURHISTORISCHER KONTEXT

Die Forschungen von 2019 auf der Halbinsel am Ruppiner See belegen zunächst eine wiederholte Nutzung des siedlungsgünstigen Areals seit der Spätbronze-/Früheisen- sowie in der römischen Kaiser- und vielleicht noch frühen Völkerwanderungszeit. Hernach war das Terrain über Jahrhunderte unbesiedelt. Der Siedlungsschwerpunkt lag dann in spätslawischer Zeit. Aufgrund des Fehlens mittelslawischer Tonware ist mit dessen Anfängen erst im Laufe des 11. Jhs. zu rechnen. Einige frühdeutsche Scherben, Kleinfunde und der halbe brandenburgische Denar deuten an, dass die Ansiedlung bis in die erste Hälfte des 13. Jhs. existierte und dann im Zuge ostsiedlungszeitlicher Umstrukturierungen aufgegeben worden ist.

Der spätslawische Fundplatz ordnet sich der Siedlungsagglomeration um den ca. 2300 m nord-nordwestlich gelegenen Burgwall von Treskow (Herrmann/Donat 1979, 134, Nr. 74/111) zu, ist aber keinesfalls als dessen Vorburgsiedlung zu bezeichnen. Die spätslawische Siedlung war vielmehr ein offener Wohnplatz mit üblicher agrarischer Wirtschaftsgrundlage, denn auf besondere Handwerks- oder Handelseinbindung weist nichts hin. Umso bemerkenswerter ist der hier bald nach 1100 in einer Siedlungsgrube niedergelegte Münzschatz. Es ist ein

eher kleines, durchaus bäuerliches Vermögen, das einen gewissen Wohlstand und auch den münzgestützten Handel im ländlichen spätslawischen Raum zu belegen vermag. Wie eingangs angesprochen, gibt es für derlei Kleindepots im ländlichen Milieu allein aus Brandenburg mittlerweile etliche Analogien.³

Jene Zeit war zwar von kriegerischen Ereignissen geprägt, die viel Not erzeugt haben werden. Das galt namentlich für das liutizische, damals noch vom Deutschen Reich unabhängige Stammesgebiet, in dem sich unser Fundplatz befand. Die Region am Ruppiner See gilt als Zentralraum des Stammes der Zamzizi, dessen Existenz aus einer im Gründungsprivileg der Brandenburger Diözese von 948 genannten Gebietsbezeichnung erschlossen wird (*Herrmann 1985, 9; Ludwig 2005, 67, Anm. 35*). Wenngleich nicht ausdrücklich erwähnt, werden die Bewohner der Region am Großen Liutizenaufstand von 983 beteiligt gewesen sein, der die nach 928/29 etablierte ostfränkisch-deutsche Herrschaft wieder abschüttelte und die damit verbundenen Christianisierungsbestrebungen zunächst beendete. Seit dem späten 11. Jh. erlebte der Liutizenbund aber krisenhafte Entwicklungen, die noch vor 1150 zu seinem Untergang führten (*Brüske 1955, 83–118*). Diese bewegten Zeiten waren gleichwohl eine Phase großer wirtschaftlicher Blüte mit nachhaltiger Entfaltung von Handwerk und Handel, die nicht nur die burgstädtischen Zentralorte, sondern das ganze Land erfasste (*Biermann 2020, 167–174*). Davon legt der Hort von Buskow ein Zeugnis ab.

Das gilt insbesondere aufgrund der Niederlegung als kleines Vermögen innerhalb einer Vorrats- oder Traufgrube inmitten eines intensiv frequentierten Siedlungsbereiches. Diese Münzen waren offensichtlich nicht an entlegener Stelle auf Dauer vergraben worden. Es war kein „totes Kapital“, mit dem man nichts anzufangen wusste, wie es heute zuweilen vertreten wird (vgl. *Brather 2001, 225, 235*;

die geringe Größe des Hortes, die einheitlichen und damals relativ aktuellen Münzen sowie sein Verbergungskontext sprechen vielmehr dafür, dass man dieses Geld direkt aus dem Umlauf genommen hat und bald wieder einzusetzen beabsichtigte. Der Befund lässt offen, ob das durch ein Katastrophen- oder Gewaltereignis verhindert worden ist.

Dass der Schatz nur noch unzerteilte Münzen enthielt, ist bezeichnend – im Laufe des 11. Jhs. hatte sich im nordwestslawischen Raum die Nominal- zunehmend gegenüber der Gewichtsgeldwirtschaft durchgesetzt, bei der es ausschließlich um die Qualität und das Gewicht des Silbers gegangen war (*Kilger 2004; Wiechmann 2013, 276*). Bereits lange zuvor war der Zustrom orientalischer Dirhams versiegt, der bis in das späte 10. Jh. den Silberbedarf der polabischen Slawen gedeckt hatte. Seitdem dominierte ostfränkisch-deutsches Metall den Münzumlauf im Slawenland, das meist aus dem Harz stammte.

Zunächst überwogen Otto-Adelheid-, später dann Randpfennige, die gleichermaßen in den östlichen Marken des Reiches geprägt wurden (*Kilger 2004, 225*). Die letztgenannten Münzen gewannen im Laufe des 11. Jhs. an Bedeutung. Sie bestimmten seit der Jahrhundertmitte das Bild der meisten Horte des nordwestslawischen Raums, oft in Ausschließlichkeit und fast immer unzerteilt (*Kilger 2004, 226*). Daneben traten seit den 1060er Jahren die in Bardowieck bei Lüneburg geschlagenen Niederelbischen Agrippiner auf, die in der ersten Hälfte des 12. Jhs. eine beherrschende Stellung gewannen (vgl. u. a. *Herrmann 1985, 126–135; Kilger 2004, 224–230; Wiechmann 2013, 276*). Der Schatz von Buskow zählt zu den spätesten reinen Randpfennighorten. Er beleuchtet trotz seiner geringen Größe mithin siedlungs-, geld- und wirtschaftsgeschichtliche Prozesse in instruktiver Weise.⁴

LITERATUR

Biermann 2013 – F. Biermann: Neue völkerwanderungs- und slawenzeitliche Münzfunde aus Brandenburg und ihre wirtschaftsgeschichtliche Aussage. In: M. Bogucki/M. Rębkowski (eds.): *Economies, Monetisation and Society in the West Slavic Lands 800–1200 AD*. Wolińskie Spotkania Mediewistyczne 2. Szczecin 2013, 223–237.

Biermann 2019 – F. Biermann: Gruben und ihre Deutungen – über das slawische offene Siedlungswesen im nordostdeutschen Raum. In: F. Biermann (Hrsg.): *Slawisches Siedlungswesen im nordostdeutschen Raum. Archäologische Forschungen auf früh- und hochmittelalter-*

lichen Fundplätzen von der Insel Rügen bis zur Uckermark. Studien zur Archäologie Europas 33. Bonn 2019, 13–38.

Biermann 2020 – F. Biermann: Die Liutizen – Archäologie einer Stammeswelt im Wandel. In: S. Rosik (ed.): *Poland, Pomerania and Their Neighbours' Shaping of Medieval European Civilisation (10th–12th Centuries)*. Scripta Historica Europaea 1. Wrocław 2020, 141–201.

Biermann u. a. 2015 – F. Biermann/Th. Kersting/M. Leukhardt/F. Slawinski: Das Vermögen eines slawischen Kaufmanns. Silberschatzfund bei Lebus, Lkr. Märkisch-Oderland. *Archäologie in Berlin und Brandenburg* 2015, 100–102.

³ Z. B. Leest (*Bräunig u. a. 2008, 521–525*), Herzsprung (*Roskoschinski/Bräunig 2013, 447*), Weseram (*Biermann u. a. 2016*).

⁴ Die Funde (Sachkatalognummer 2020: 32) und die Dokumentation werden im BLDAM in Zossen-Wünsdorf verwahrt. Dort sind auch die Koordinaten der Funde und der Grabung vermerkt, von deren Veröffentlichung hier abgesehen wird.

- Biermann u. a. 2016 – F. Biermann/Th. Kersting/Chr. Lobinger/H.-J. Trappen: Kultureller Schmelztiegel Havelland. Ungewöhnliche germanische, awarische und slawische Funde von Weseram, Lkr. Potsdam-Mittelmark. *Archäologie in Berlin und Brandenburg* 2016, 74, 75.
- Brather 2001 – S. Brather: *Archäologie der westlichen Slawen. Siedlung, Wirtschaft und Gesellschaft im früh- und hochmittelalterlichen Ostmitteleuropa*. Ergänzungsbände zum Reallexikon der Germanischen Altertumskunde 30. Berlin – New York 2001.
- Bräunig u. a. 2008 – R. Bräunig/S. Hanik/Th. Kersting/D. Pötschke: Siedlung und Münzschatz der Slawenzeit von Leest an der Wublitz. In: F. Biermann/U. Müller/Th. Terberger (Hrsg.): „Die Dinge beobachten...“. *Archäologische und historische Forschungen zur frühen Geschichte Mittel- und Nordeuropas. Festschrift für G. Mangelsdorf zum 60. Geburtstag*. Archäologie und Geschichte im Ostseeraum 2. Rahden/Westf. 2008, 511–530.
- Brüske 1955 – W. Brüske: *Untersuchungen zur Geschichte des Lutizenbundes. Deutsch-wendische Beziehungen des 10.–12. Jahrhunderts*. Mitteldeutsche Forschungen 3. Münster – Köln 1955.
- Dannenberg 1876–1905 – H. Dannenberg: *Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit*. Berlin 1876–1905.
- Dannenberg 1997 – H.-D. Dannenberg: *Die brandenburgischen Denare des 13. und 14. Jahrhunderts. Typenkatalog, Prägezeiten, Historische Zusammenhänge*. Berlin 1997.
- Goßler 1998 – N. Goßler: Untersuchungen zur Formenkunde und Chronologie mittelalterlicher Stachelsporen in Deutschland. *Berichte der Römisch-Germanischen Kommission* 79, 1998, 479–664.
- Gumowski 1939 – M. Gumowski: *Corpus nummorum Poloniae 1. Monety X i XI w.* Kraków 1939.
- Heindel 1990 – I. Heindel: *Riemen- und Gürtelteile im westslawischen Siedlungsgebiet*. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte der Bezirke Rostock, Schwerin und Neubrandenburg 23. Berlin 1990.
- Herrmann 1985 – J. Herrmann (Hrsg.): *Die Slawen in Deutschland. Geschichte und Kultur der slawischen Stämme westlich von Oder und Neißة vom 6. bis 12. Jahrhundert. Ein Handbuch. Neubearbeitung*. Veröffentlichungen des Zentralinstituts für Alte Geschichte und Archäologie der Akademie der Wissenschaften der DDR 14. Berlin 1985.
- Herrmann/Donat 1979 – J. Herrmann/P. Donat (Hrsg.): *Corpus archäologischer Quellen zur Frühgeschichte auf dem Gebiet der Deutschen Demokratischen Republik (7. bis 12. Jahrhundert)*. 3. Lieferung. Berlin 1979.
- Kersting 2015 – Th. Kersting: „Citizen Science“ und Landesarchäologie: erfolgreiche Partnerschaft in Brandenburg. *Forum Kritische Archäologie* 4, 2015, 62–64. DOI: <https://doi.org/10.6105/journal.fka.2015.4.910.35686/AR.2020.9>
- Kilger 2000 – Chr. Kilger: *Pfennigmärkte und Währungslandschaften. Monetarisierungen im sächsisch-slawischen Grenzland ca. 965–1120*. Commentationes de nummis saeculorum IX–XI [noni usque ad undecimum] in Suecia repertis, N. S. 15. Stockholm 2000.
- Kilger 2004 – Chr. Kilger: Einführung und Ausübung einer Münzgeldwirtschaft im Deutschen Reich und im elb-slawischen Raum während des 11. Jahrhunderts. In: J. Staecker (ed.): *The European Frontier. Clashes and Compromises in the Middle Ages*. Lund Studies in Medieval Archaeology 33. Lund 2004, 221–232.
- Ludwig 2005 – Th. Ludwig: Zur Gliederung der Magdeburger Kirchenprovinz im 10. Jahrhundert. In: T. Graber (Hrsg.): *Diplomatische Forschungen in Mitteldeutschland*. Schriften zur sächsischen Geschichte und Volkskunde 12. Leipzig 2005, 59–88.
- Roskoschinski/Bräunig 2013 – Ph. Roskoschinski/R. Bräunig: Ein Silbermünzschatz des späten 11. Jahrhunderts und ein Amulettfund bei Herzsprung in der Uckermark. In: F. Biermann/Th. Kersting/A. Klammt (Hrsg.): *Soziale Gruppen und Gesellschaftsstrukturen im westslawischen Raum*. Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 70. Langenweißbach 2013, 445–450.
- Schuldt 1956 – E. Schuldt: *Die slawische Keramik in Mecklenburg*. Schriften der Sektion für Vor- und Frühgeschichte 5. Berlin 1956.
- Wiechmann 2013 – R. Wiechmann: Kupfer und Messing statt Silber. Münzimitationen des 11. und 12. Jahrhunderts aus Nordostdeutschland. In: M. Bogucki/M. Rębkowski (eds.): *Economies, Monetisation and Society in the West Slavic Lands 800–1200 AD*. *Wolińskie Spotkania Mediewistyczne* 2. Szczecin 2013, 267–312.
- Zimmermann 2000 – B. Zimmermann: *Mittelalterliche Geschosspitzen. Kulturhistorische, archäologische und archäometallurgische Untersuchungen*. Schweizer Beiträge zur Kulturgeschichte und Archäologie des Mittelalters 26. Basel 2000.

Manuskript angenommen am 9. 5. 2022

Abstract translated by author
Súhrn preložil Michal Holeščák

Prof. US Dr. hab. Felix Biermann
Uniwersytet Szczeciński
Instytut Historyczny
ul. Krakowska 71–79
Pl – 71-017 Szczecin

Landesamt für Denkmalpflege und
Archäologie Sachsen-Anhalt
Landesmuseum für Vorgeschichte
Richard-Wagner-Straße 9
D – 061 14 Halle (Saale)
felix.biermann@usz.edu.pl

Neskoroslovanský depot mincí z Buskova (Brandenburg) v kontexte osídlenia a hospodárskych pomerov

Felix Biermann

SÚHRN

Príspevok predstavuje depot z Buskova (obec Neuruppin, okr. Ostprignitz-Ruppin) v severnom Brandenbursku. Objavil ho v roku 2019 dobrovoľník zo Štátneho archeologického oddelenia detektorom kovov a následne ho pod vedením autora vykopal. Nález sa nachádzal uprostred nížinného neskoroslovanského sídliska (11. stor. až prvá polovica 13. stor.) vo veľkej jame, ktorá patrila k domu, resp. blízko nej. O poľnohospodárskej, ale vcelku prosperujúcej osade, svedčia aj ďalšie predmety zo sídliska, vrátane kovania pošvy noža s vyobrazením kríža, hroty šípov do kuše a ostrohy.

Z depotu sa podarilo zachrániť 49 strieborných mincí. Možno identifikovať sedem typov fenigov. Najväčšiu časť predstavuje 31 exemplárov typu „Kugelstabskreuzpfennig“ (typ Dannenberg 1339; Gumowski 612–655; Kilger MOL A 5:1; z rokov 1060–1105). Ďalej sú tu štyri kusy typu „Hochrandpfennig“ so symbolom S, typu Dannenberg 1809, Gumowski 517–534 a Kilger Sal C 2:1 (datovanie okolo rokov 1100–1105), štyri kusy typu „Balkenkreuzpfennig“ (typ Dannenberg 1347; Gumowski 785–812; Kilger Sal D 4; datovanie 1065–1100), šesť exemplárov „Krummstabpfennig“ (typ Dannenberg 1340 a podobné; Gumowski 967–988; Kilger Sal

E 3:1; z rokov 1070–1100), jeden „Kleeblattkreuzpfennig“ (typ Dannenberg 1355; Gumowski 581–611; Kilger MOL A 3; datovanie 1030–1050), dva kusy typu „Kugelstabskreuzpfennig“ (typ Dannenberg 1971; Gumowski 656–671; Kilger MOL A 5:2; datovanie 1070–1105) a jeden magdeburgský „Holzkirchenpfennig“ (typ Kilger 2 alebo 3; datovanie 1010–1030). Najmenej tri fenigy majú medené jadro. Napodobeniny alebo falzifikáty mincí tohto typu kolovali v tom čase vo veľkých počtoch v severozápadnej oblasti so slovanským osídlením. Depot bol uložený krátko po roku 1100.

Sídlisko patrí do sídelnej aglomerácie okolo hradiska Treskow, ktorá patrila k mocenským centráram v kmeňovej oblasti lutických Zamčicov. Depot je pomerne malý, predstavuje osobné bohatstvo roľníka, ktoré môže dokazovať istú prosperitu a tiež monetárny obchod v rurálnom prostredí. Toto obdobie bolo poznamenané vojnami, ale odzrkadľuje tiež dobu veľkej ekonomickej prosperity. Buskowský depot obsahoval iba nedelené mince. V 11. stor. v severozápadnej časti územia osídleného Slovanmi čoraz viac prevládala nominálna hodnota mince nad váhou. Depot mincí napriek svojej malej veľkosti osvetľuje sídelné procesy, menové a hospodárske dejiny regiónu.

Obr. 1. Poloha lokality Buskow (mapa F. Biermann).

Obr. 2. Buskow. Letecká snímka oblasti osídlenia zasahujúcej ako polostrov do jazera Ruppin. Miesto nálezu depotu je označené krúžkom (podľa Geobasis DE/LGB, upravené F. Biermannom).

Obr. 3. Buskow. Terénny výskum a prospekcia v oblasti nálezu depotu; august 2019 (foto F. Biermann).

Obr. 4. Buskow. Pôdorys výkopu v mieste nálezu depotu a najdôležitejšie profily. Žltá farba označuje piesčitú, oranžová prepálenú, hnedá humózne-piesčitú zemínu; kamene sú zobrazené ako korázne hrance, mince ako červené body (kresba F. Biermann).

Obr. 5. Buskow. Ohnisko 6, pohľad zhora (foto F. Biermann).

Obr. 6. Buskow. Jama 1, pohľad z juhu (foto F. Biermann).

Obr. 7. Buskow. Jama 1, pohľad zo severu (foto F. Biermann).

Obr. 8. Buskow. Mince z depotu roztrúsené na podloží na severovýchodnom okraji plochy 1 narušenej bagrom (foto F. Biermann).

Obr. 9. Buskow. Ohnisko 3 v profile (foto F. Biermann).

Obr. 10. Buskow. Niektoré mince z depotu po vyzdvihnutí (foto F. Biermann).

Obr. 11. Buskow. Výber mincí z depotu. 1 – magdeburgský *Holzkirchenpfennig*; 2 – *Hochrandpfennig* so symbolom S; 3 – *Balkenkreuzpfennig*; 4, 5 – *Krummstabpfennige*; 6 – *Kleeblattkreuzpfennig*; 7–18 – *Kugelstabskreuzpfennige*; 19 – *Kugelstabskreuzpfennig* s krížikom (foto F. Biermann).

Obr. 12. Buskow. *Hochrandpfennig* (S-Symbol) s jadrom z neželezného kovu. Prasknuté striebrenie na averze je dobre viditeľné (foto M. Leuckhardt). Bez mierky.

Obr. 13. Buskow. Ďalšie nálezy. 1–11 – keramické fragmenty; 12–19 – železné predmety; 1–5, 7, 8, 10, 17, 18 – objekt 1; 6 – objekt 2; 11 – povrchový nález; 12–16, 19 – detektorové nálezy z areálu sídliska (kresba F. Biermann).

Obr. 14. Buskow. Súčasti odevu a iné predmety z farebných kovov. Detektorové nálezy z areálu sídliska (foto F. Biermann).